

# Hinweise auf eine fünfte Feuersbrunst

**Beckum (gl). Das Kloster, vor fast 560 Jahren (1446) unter dem Namen Marienborn in der Nähe der Wersemühle Brüggemann gegründet, wurde aufgrund unruhiger Zeiten schon nach fünf Jahren in den Schutz der Stadtmauern an die Südstraße verlegt. Hier gewährt die unverputzte Rückwand des Dormitoriums (Schlafhaus der Schwestern) einen Einblick in die bewegte Baugeschichte des Klosters.**

Aber auch archäologische Grabungen in den Jahren 1993 und 1998 brachten weitere und genauere Erkenntnisse zur Stadt- und Klostergeschichte. So weist der Bericht des Grabungsleiters Dr. Spiong auf eine Feuersbrunst in die Zeit des frühen 16. Jahrhunderts hin, deren Ausmaß für Stadt und Kloster ungeklärt ist.

Hier zeigt sich eine ganz neue Erkenntnis zur Stadtgeschichte,

denn bisher sind in Beckum „nur“ vier Feuersbrünste überliefert. Diese haben in den Jahren 1655, 1657, 1734 und 1862 jeweils weite Teile der Stadt ausgelöscht und sind als große Katastrophen beschrieben worden. So wurde das Kloster, mit Ausnahme der Kapelle, im Jahre 1657 völlig vernichtet. Dem Brand fielen insgesamt 182 Häuser und zwei Stadttore zum Opfer. Und bei einem weiteren Schadensfeuer (1734), bei dem mit 146 Häusern ein Drittel aller Gebäude der Stadt und die Geistkirche verbrannten, wurde die Klosteranlage, „wunderbarerweise“, wie es damals hieß, verschont. Dass es vorher schon Brände gab, war durchaus zu vermuten, Hinweise fehlten bisher jedoch.

Weitere archäologischen Untersuchungen im Vorfeld zur Errichtung der Volksbank brachten ebenfalls interessante Details

zu Tage. So konnten wichtige Erkenntnisse zur genauen Lage der Klosterkirche und zu einem Teil des Klosterfriedhofes gewonnen werden. Auch die so genannte Bummelke, die als städtischer, offener Abwasserkanal innerhalb der Stadtmauer verlief, wurde teilweise freigelegt. Denn im Bereich der Klosteranlage war dieser aus Bruchsteinen gemauert, mit Ziegelsteinen überwölbt und von einem Anbau der Kapelle überbaut. Er hatte eine Lichte Weite von 100 mal 98 Zentimetern und trat erst am Dalmerweg wieder zu Tage, wo er in die Werse mündete.

Hier liegt auch die Ursache für gelegentliche Überschwemmungen des Klosters, wenn bei starken Regenfällen mehr Wasser anfiel als der Kanal schlucken konnte. Denn hier kamen sämtliche Abwässer innerhalb der Stadtmauern zusammen und ver-

ursachten, insbesondere bei Verstopfungen dieses Engpasses, katastrophale Überflutungen. Dazu trug insbesondere der Ackerbauer Wiesebrock bei, der den zwischen Bummelke und Stadtmauer verlaufenden Weg vom Ost- bis zum Südtor als Viehtrift nutzte, wodurch Erdreich in die offene Bummelke getreten wurde.

Beim Verkauf der zum Abbruch bestimmten, südlich gelegenen Klostergebäude im Jahre 1821 trug die Stadt dieser Tatsache Rechnung und verpflichtete den Käufer, diese Grundstücke mit Bauschutt und Mutterboden aufzufüllen, was durch die Grabungen bestätigt werden konnte. Dieser Tatsache ist es wohl zu verdanken, dass Teile der Kapellensüdwand mit einer Höhe von 1,40 Metern erhalten blieben und somit wertvolle Aufschlüsse zuließ.

**Hugo Schürbüscher**